



Inhaltsverzeichnis

Inhalt		
Einleitung - Am Anfang war der Klang		1
Prozess		
Rohmaterial - Eine akustische Entdeckungsreise		3
Experiment - Der musikalische Operationssaal		5
Formfindung - Die Rückkehr in den Proberaum		7
Umsetzung - Eine Prozessinszenierung		9
Kontext		
Positionierung - Ein klangforschender Prozess		11
Fazit		
Ausklang - Oder Zukunftsmusik?		13
Anhang		
Quellen, Literatur, Referenzen, Bildnachweis		15

Ton Areal

Ein klanglicher Inspirationsprozess

Sascha Jösler
BAE 5 2016/17
ZHdK

Ausgehend von meiner persönlichen Erfahrung als Musiker und meinem Empfinden, dass der Klang eines Instruments massgeblich mitbestimmt, was darauf gespielt wird, liess ich mich auf einen für mich neuen Inspirationsprozess ein.

Beim Musizieren hatte ich bisher meist eine Gitarre in der Hand, sass am Klavier oder versuchte mich an mehr oder weniger herkömmlichen Instrumenten. Diese bieten an sich schon eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration, wenn man sich von einengenden Konzepten über Harmonie und Richtigkeit löst. Denn meines Erachtens können einem Instrument, unabhängig von seiner Beherrschung, unendlich viele Klänge und Geräusche entlockt werden, die musikalisch verwertbar sind. Doch mein schöpferischer Prozess im Studio geriet ins Stocken. Ich fühlte mich gefangen in der Gewohnheit und hatte es satt in diesem einen Raum an den ewig gleichen Instrumenten zu sitzen und an den längst vertrauten Effektgeräten zu schrauben. Die Klänge die ich da produzierte schienen mir einfallslos und abgegriffen. Ich drehte mich bestenfalls im Kreis, schlimmstenfalls in einer Abwärtsspirale.

Um den Inspirationsfluss wieder anzureichern, entschloss ich mich in einem ersten Schritt dazu, bei einer installativen Performance im Rahmen dieser Arbeit die Zuschauenden in die Klanggestaltung meines Instruments miteinzubeziehen. Diese hätten durch verschiedene Interaktionen die Klänge

meines Musizierens beeinflusst und ich erhoffte mir - inspiriert durch die neu generierten Klangwelten - für mich bisher unberührtes musikalisches Neuland entdecken zu können. Nach einigen Versuchen und anfänglichem Hadern entschied ich mich meinen Beschluss noch ein wenig weiterzuführen und auf der Suche nach musikalischer Inspiration nun gänzlich neue Gefilde zu betreten. So verliess ich mein angestammtes Habitat des Proberaums mit seinen Instrumenten und machte mich auf, um ausserhalb davon neue Klänge aufzuspüren.

Plötzlich stellte ich fest, dass die von mir gesuchte, vielschichtige Klangwelt die ganze Zeit schon direkt vor mir stand: das Toni-Areal. Seit dem Einzug der ZHdK im Sommer 2014 habe ich durch Arbeit und Studium ein sehr persönliches Verhältnis zu diesem kleinen Kosmos aufgebaut. So war es naheliegend, diesen mir omnipräsenten Standort als Klangquelle zu nutzen. Das war die Gelegenheit dieses Gebäude nun nochmals auf eine ganz andere Art und Weise kennenzulernen und das künstlerische Biotop auf akustischer Ebene zu untersuchen.

Das Ergebnis meiner Arbeit bietet einen Einblick - oder im akustischen Sinne wohl eher ein Reinhören - in den Prozess der Klangentdeckung und der kreativen Auseinandersetzung damit, der inspirativen Einfälle und deren musikalische Weiterentwicklung.

Rohmaterial - Eine akustische Entdeckungsreise

Prozess

Für das Sammeln meines akustischen Rohmaterials benötigte ich ein mobiles Aufnahme- und Abspielgerät, welches im Vergleich zu einem Diktiergerät oder ähnlich kleinen und mobilen Apparat eine bessere Audioqualität aufweist. Vor allem war es mir wichtig, über vorgegebene akustische Dimensionen und die Grössenwahrnehmung hinausgehen zu können, denn leise Geräusche und Klänge wirken überraschend anders wenn sie laut abgespielt werden und umgekehrt. Hierfür benötigt man qualitative Mikrofone und Verstärker, die ein niedriges Signal-Rausch-Verhältnis aufweisen. Ausserdem benötigte ich an meiner Arbeitsapparatur zwei Abspielmöglichkeiten mit unterschiedlichen Funktionen: Zum einen abschliessende On-Ear Kopfhörer, damit ich die Aufnahmen in Echtzeit und isoliert von Umgebungsgeräuschen mithören konnte und zum anderen eine Lautsprecherkonfiguration, die ich benutzte um Testtöne und sogenannte Sinus-Sweeps in einen Raum zu schicken und gleichzeitig deren Impulsantwort aufzunehmen. Dementsprechend ging ich mit einem mit Hardware bepackten Apparatenwagen, welcher ergänzt wurde durch meinen Laptop inklusive einer Digital Audio Workstation Software (kurz DAW), im Toni-Areal auf Entdeckungsreise.

Ein Bandkollege und guter Freund (Fabio) begleitete mich zeitweilig auch auf meiner Suche nach Geräuschen und Klängen, denn zwei Paar Ohren

und ebensoviele Hände sind nicht nur wachsamer sondern vereinfachen auch das Bedienen der ganzen Aufnahmetechnik. Hinzu kommt, dass Musik machen für mich immer etwas Gemeinschaftliches war und ich den reflektierenden Austausch mit den Mitmusikern stets als grossen Mehrwert im Schaffensprozess schätzte. Da dieses klangliche Suchen für mich noch eine ganz neue Art des Musizierens darstellte, entschied ich mich diese ersten Schritte des Explorierens auch in unterstützender Zusammenarbeit in Angriff zu nehmen.



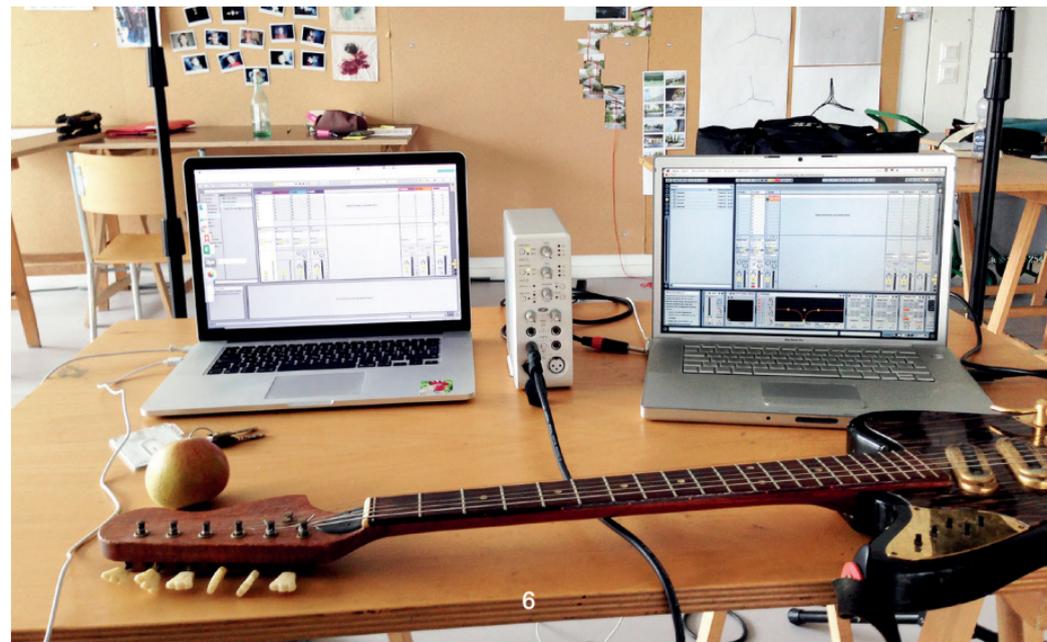
Experiment - Der musikalische Operationssaal

Prozess

Die Experimentierphase begann mit dem „Sichten“ des gesammelten Materials und darauf folgte dieses so gut wie möglich auseinander zu nehmen und zu ordnen. Dafür kamen verschiedene Kriterien zur Anwendung: Waren die Aufnahmen mono oder stereo, ambient oder konkret, Töne, Klänge oder Geräusche, vokal oder instrumental, melodios oder rhythmisch? Hinzu nahmen wir auch noch die Auswertungen der Impulsantworten. Die von mir angewendete Art der Sinus-Sweep Messung wird zur Bestimmung der akustischen Eigenschaften eines Raumes verwendet. Ich konnte somit einen Raum akustisch abtasten und danach dessen Hall-Eigenschaften auch auf andere Aufnahmen anwenden. Auf diese Weise war es zum Beispiel möglich den Piepton eines Lifts oder das Cellospiel einer Musikstudentin, die im Keller probte, mit dem Hall eines Treppenhauses an einem ganz anderen Ort im Toni-Areal zu versehen.

Ich fing alleine an das Rohmaterial zu sezieren, benutzte rhythmische Aufnahmesequenzen als Takte, setzte Loops, änderte Wiedergabegeschwindigkeiten und Tonhöhen und baute mit Hilfe von verschiedenen Samplern und Sequenzern innerhalb meiner DAW unterschiedlich klingende Instrumente. Diese Instrumente liessen sich auf verschiedenste Weise ansteuern: Von der manuellen Eingabe von Notenwerten, übers Spielen auf einer MIDI-Klaviatur bis hin zur Ansteuerung durch eine an-

dere instrumentale Toneingabequelle. Schnell merkte ich jedoch, dass mir in meinem musikalischen Schaffen wieder etwas fehlte. Alleine vor dem Laptop zu sitzen, ist für mich persönlich - unabhängig der Qualität des musikalischen Outputs - einfach nicht gleich befriedigend, wie das gemeinsame Musizieren.



Formfindung - Die Rückkehr in den Proberaum

Angespornt von der entdeckten Klangwelt und motiviert durch die ambitionierte Zusage von Fabio für eine weitere musikalische Kooperation, kehrten wir in den anfänglich verlassenem Proberaum zurück. Dort erweiterten wir das technische Set-up unter anderem um weitere MIDI-Controller und fingen an gemeinsam weitere digitale Instrumente zu konstruieren. Am bedeutungsvollsten war jedoch die daraus resultierende musikalische Inspiration. Beim gemeinsamen Musizieren geschieht oft etwas Spezielles, was auch gerne als „Magic Moment“ bezeichnet wird. Es fühlt sich an als ob das Ganze zu mehr als der Summe seiner Einzelteile wird - man ergänzt sich, fordert und fördert sich gegenseitig, überrascht mit Kontrapunkten oder geht mit dem Groove.

Ab und an kämpften wir mit diversen technischen Schwierigkeiten, die wir beide aber immer als lehrreiche Herausforderungen sahen, bewältigten und so voranschreiten konnten. An diesem Punkt angekommen wusste ich, dass das Projekt für mich persönlich schon erfolgreich war, denn die Inspirationssuche war gelungen. Ungeachtet des musikalischen Arbeitsergebnisses sehe ich vor allem im Weg das Ziel und wenn wir diesen Schaffensprozess so fortführen, kann es - falls gewollt - auch noch überplanmässig zu einem abgeschlossenen musikalischen Output kommen.



Umsetzung - Eine Prozessinszenierung

Prozess

Ein Grossteil der Arbeit war es diesen Prozess in die Form einer Installation zu bringen, die dem erlebten Ablauf gerecht wird. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mich von der ursprünglichen Idee einer interaktiven Installation zu lösen, habe ich eingesehen, dass die interaktive Komponente der Prozessschilderung nicht dienlich ist. Sie war ein Überbleibsel der Idee die Klangfindung auf den Installationsbetrachter abzuwälzen und hatte im neuen Konzept wenig Platz. Daher reduzierte ich die Interaktion auf ein Auslösen der einzelnen Audiospuren auf den verschiedenen Ausstellungslautsprechern. So laufen die Lautsprecher nicht konstant und der Betrachter kann für sich entscheiden, wann er welche Sequenz hören will. Dieses Auslösen funktioniert über sensorische Bodenplatten, die ich aus einer modifizierten Computertastatur gebaut habe, in Kombination mit einer entsprechenden Programmierung des DAW.

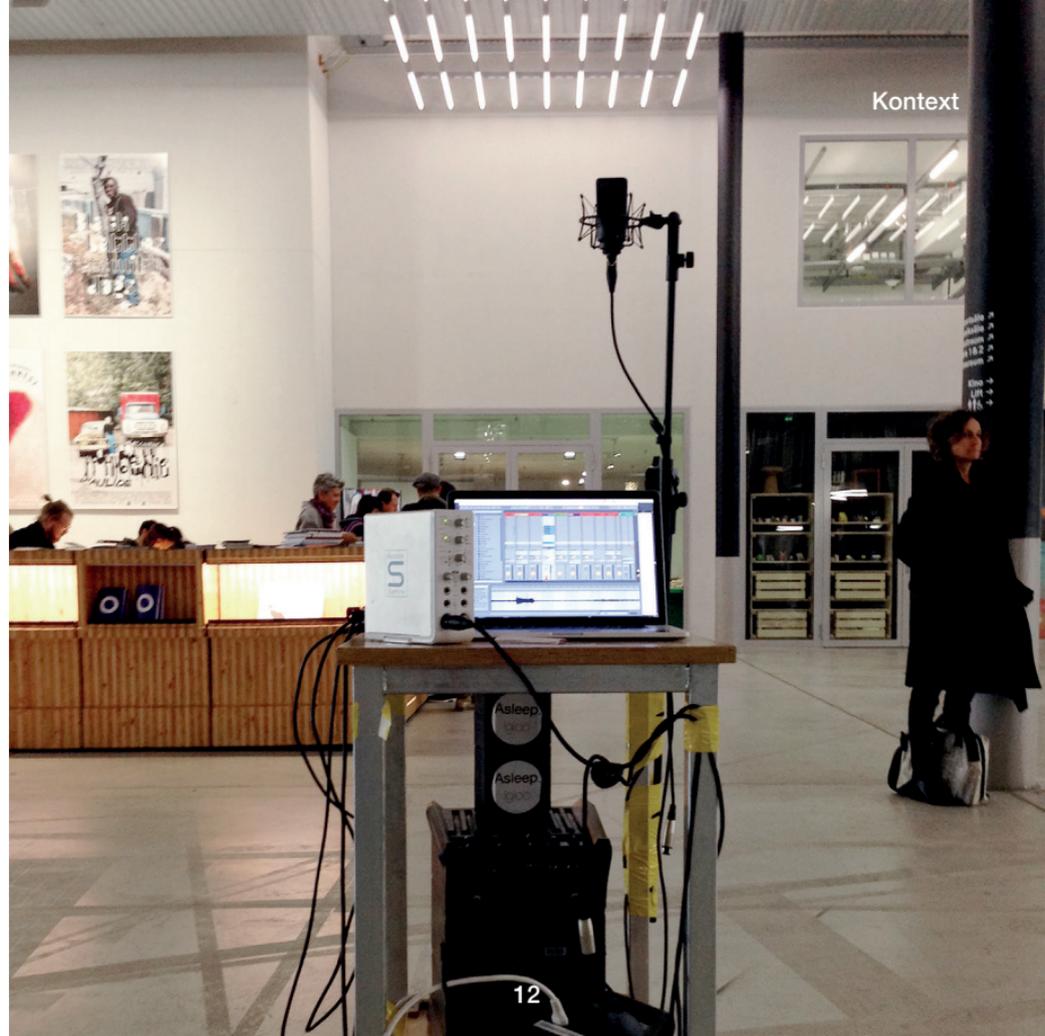
Durch die Entscheidung mit Lautsprechern statt Kopfhörern zu arbeiten, wollte ich ermöglichen, dass sich der Echtzeit-Klang des Toni-Areals mit meinen Aufnahmen vermischen kann und die Zuhörenden so auch Geräusche wiedererkennen könnten. Die Installation ist relativ flexibel und lässt sich gut an verschiedensten Standorten einrichten. Das Dislozieren aus dem Toni Areal würde jedoch den Aspekt des Mitspielens der Umgebung verändern und die Installation könnte dadurch an Einbindung in

die Ausstellungsumgebung verlieren. Nichtsdestotrotz könnten sich aber auch spannende Momente ergeben, wenn sich Geräusche eines anderen Standorts mit meinen Aufnahmen vermengen.



Positionierung - Ein klangforschender Prozess

Die Kontextualisierung meiner Arbeit geschieht nicht durch die Gegenüberstellung eines musikalischen Ergebnisses sondern mittels Vergleich einer Herangehensweise. Im Bezug auf meine vorliegende Arbeit konnte ich mich im Besonderen mit folgenden Persönlichkeiten und deren musikalischen Arbeitsprozessen identifizieren: John Cage u.a. mit dem Stück *Williams Mix* (1952/1953) oder Steve Reich mit z.B. *It's Gonna Rain* (1965), die Geräusche musikalisch würdigten, mit Samples arbeiteten, diese mit Instrumentierungen kombinierten oder mathematische Ansätze in Arrangements und Rhythmik verwendeten; Alynucier mit seiner Gratwanderung zwischen Kunst, Performance, Komposition und Wissenschaft, der zum Beispiel in seinem Stück *I Am Sitting in a Room* (1969) die reine Raumakustik hörbar macht; Delia Derbyshire und Kon-sorten beim BBC Radiophonic Workshop in den sechziger Jahren, die mit dem Zerschneiden, Verkleben, Umkehren und Verlangsamen von Tonbändern sowie diversen anderen Eingriffen schon neuartige Klänge erzeugten; John Oswald mit seinem in 1985 beschriebene Prinzip der Plunderphonics - ein akustisches Aufgreifen der dadaistischen Cut-Up Technik - bis hin zu Musikern wie Yello, die aus an die Wand schlagenden Schneebällen Kickdrums basteln oder Sounddesignern wie Diego Stocco, der mit *Music From A Tree* (2010) aus Klängen und Geräuschen eines Baumes einen ganzen Song erschaffen hat.



Ausklang - Oder Zukunftsmusik?

Entstanden sind für meine Installation schlussendlich eine flexible Anzahl von akustischen Schaufenstern, die Einblick in verschiedene Phasen des kreativen Schaffensprozesses geben: vom rohen, unangetasteten Klangbild des Toni-Areals, welches man am primären Ausstellungsort von sich aus hört, über diverse Stufen der Sammlung, Bearbeitung, Verfremdung und Vermischung mit anderen Aufnahmen aus dem Gebäude, bis hin zu einem Prozesseinblick, der gar keine Klänge aus dem Toni-Areal mehr enthält, sondern ausschliesslich eine Konzentration der Inspiration und der entstandenen „Magic Moments“ mit Fabio im Proberaum darstellt.

Von einer möglichen Weiterführung des Projekts muss nicht nur auf hypothetische Weise gesprochen werden, denn durch die fruchtbare Zusammenarbeit mit Fabio ist bereits ein weiteres Kollaborationsprojekt entstanden. Ich sehe es trotz klanglicher Unabhängigkeit vom Toni-Areal als Fortführung dieser Arbeit, weil der Kern dieses Projekts nicht in der relativ banalen Verwendung des Toni-Areals als Klangkosmos liegt, sondern in der Herangehensweise und dem Prozess des kreativen Schaffens. Die Manier mit der wir gearbeitet haben, die experimentelle Klangsuche, das schier wissenschaftliche Sezieren und Erschaffen von Tönen, das mathematische und trotzdem intuitive Konstruieren von Rhythmik - all dies hat zu den erkenntnisreichen Erfahrungen beigetragen, die ich im

Rahmen dieser Arbeit sammeln durfte und welche dazu führen, dass der Geist dieses Projekts in meinem weiteren musikalisch-künstlerischen Schaffen immer teilhaben wird.



Schrader, Barry (1982): Introduction to Electro-Acoustic Music. Composing with Cutting and Splicing Techniques: Williams Mix by John Cage. London, Longman Higher Education

Grimshaw, Jeremy (o.J.): „Steve Reich - It's Gonna Rain, for tape.". Jeremy Grimshaw über Steve Reichs Stück It's Gonna Rain, for tape. AllMusic online. <http://www.allmusic.com/composition/its-gonna-rain-for-tape-mc0002360349> Zugriff: 04.12.2016

Pritchett, James (1996): The Music of John Cage. Cambridge, Cambridge University Press.

Strickland, Edward (2000): Minimalism:Origins, Bloomington IN, Indiana University Press.

Guy, Martin (o.J.): Delia Derbyshire. An audiological chronology. Martin Guy über das Leben und Werk von Delia Derbyshire. <http://delia-derbyshire.net/> Zugriff: 18.12.2016

Blake, Kara (2009): The Delian Mode. Kurzfilm. Doku über Delia Derbyshire. Canada, Philtre Films

Oswald, John (1985): Plunderphonics, or Audio Piracy as a Compositional Prerogative. Präsentiert von John Oswald an der Wired Society Electro-Acoustic Konferenz in Toronto. <http://www.plunderphonics.com/xhtml/xplunder.html> Zugriff: 17.12.2016

o.A. (2010): Yello reisen durch die Zeit. Berlin, Deutsche Presse-Agentur. Zeit Online. <http://www.zeit.de/news-112010/25/jptc-stl-20101123-10-27431562xml> Zugriff: 04.12.2016

Stocco, Diego (2015-2017): Diego Stocco - Explorer of Sounds. Diego Stoccos persönliche Website. <http://www.diegostocco.com/> Zugriff: 13.12.2016

Titelbild: Andres, Fabio (2016), Treppen Hall, Fotografie, iPhone

Alle restlichen Bilder Sascha Jösler

Danksagung



It's kind of not about the quality of the art, as much as this is what I love doing and I'd have a worse time doing anything else.



- Jonny Greenwood

Ohne euch wär dies nichts. Vielen Dank fürs Unterstützen und Ertragen

Adrian, Alexandra, Aline, Amanda, Andreas, Anita, Anna, Armando, AVZ, Christian, Colette, Dajana, David, Denise, Eva, Fabio, Franziska, ICST, ITZ, Karin, Lucia, Lutz, Martin, Mirella, Mona, Nicola, Peter, Piär, PZ, Rob, Robin, Serge, Sigrid, Stefan, Tedo, Thomas, Tilo, Tinu, Vincent sowie alle meine Dozierende und Mitstudierende.